

Afrika. Erwähnenswert sind seine Untersuchungen der österr. Fauna. Nach seinem Tod schenken W.s Söhne dessen umfangreiche Privatsmlg. von Reptilien, Amphibien, Insekten, Skorpionen, Spinnen, Myriapoden, Crustaceen, Würmern, Schnecken und Muscheln dem Naturhist. Mus. in Wien. Er selbst hatte viele seiner Typenexemplare schon zu Lebzeiten im Zoolog. Mus. der Univ. Hamburg hinterlegt. Seit seiner Jugend war er zudem ein begeisterter Terrarianer, betreute im zoolog. Inst. die Aquarien und Terrarien und fungierte als Berater für das Vivarium im Prater. W. war ab 1904 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina, ab 1921 k. M. der Akad. der Wiss. in Wien, ab 1924 Mitgl. der Zoological Society in London sowie Mitgl. der Akad. in Lissabon und Kairo und Ehrenmitgl. der American Society of Ichthyologists and Herpetologists; 1938 Dr. h. c. der Univ. Athen. Die Verleihung des großen silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österr. lehnte er aufgrund seiner nationalsozialist. Gesinnung (ab 1934 Mitgl. der NSDAP) ab.

Weitere W. (s. auch Wettstein): Die Reptilien und Amphibien Österr.-Ungarns und der Occupationsländer, 1897; Die Lurche und Kriechtiere, in: Brehms Tierleben 4/1–5/2, 4. neubearb. Aufl., 1912–13; Giftschlangen und die Serumbehandlung der Schlangenbisse, 1931 (gem. m. R. Kraus); Scorpiones, Pedipalpi, in: Dr. H. G. Bronns Klassen und Ordnungen des Tierreichs 5, 1935; Die Amphibien und Reptilien Griechenlands, in: Zoologica 35, 1938.

L.: *Almanach Wien* 89, 1940, S. 210ff.; B. C. Mahendra, in: *Nature* 143, 1939, S. 711; R. Puschig, in: *Carinthia II*, 130, 1940, S. 141ff.; W. Mosauer, in: *Herpetologica I*, 1940, S. 178f., 181ff.; O. Wettstein u. a., in: *Annalen des Naturhist. Mus. in Wien* 51, 1941, S. 8ff. (m. B. u. W.); *UA* (m. B.), *WSLA*, beide Wien.

(V. Stagl)

Werner Friedrich, Orgelbauer. Geb. Kirchberg, Sachsen (D), 11. 9. 1818; gest. Graz (Stmk.), 29. 4. 1887. – Über W.s Ausbildung ist nichts bekannt. Die Instrumente aus seiner Werkstatt lassen sich ab 1851 v. a. in der Stmk. und im Bgld. nachweisen. Von den 54 ihm zugewiesenen Werken sind 20 Orgeln und fünf Orgelgehäuse erhalten und etwa ein weiteres Dutzend Instrumente lassen sich seiner Werkstatt zuordnen. Zudem führt man zahlreiche Umbauten und Reparaturen auf W. zurück (Chorherrenstift, Vorau, 1867; Sonnholz-Orgel, Mariazell, 1868). Anders als Carl Schehl und Franz Schehl oder Friedrich Wagner bei ihren den Barockorgeln verwandten ober-tönig disponierten Werken folgte W. zeitensprechend der Forderung nach mehr

Grundtönigkeit. Für seine Stilauffassung kennzeichnend sind ein Übergang zu einer grundtönigen Dispositionsweise und eine Vorliebe für den Kleinorgelbau im Sinne einer Weiterführung des traditionellen Positivbaus. Die Orgeln bezeugen ein solides Handwerk, sind techn. konventionell gearbeitet, klangl. aber schon in der Romantik liegend. Die Dekoration der Gehäuse ist durch einen Mischstil aus barockisierenden Formen und solchen der Neorenaissance charakterisiert. Er war einer der bedeutendsten und produktivsten steir. Orgelbauer der 2. Hälfte des 19. Jh. W. baute Orgeln unterschiedlichsten Typs, sowohl nach dem einmanualigen Typ mit fünf Prospektfeldern als auch größere und kleinere Orgeln (Karmelitenkirche Maria Schnee, 1855; St. Bartholomä an der Lieboch, 1867; St. Lorenzen am Wechsel, 1877).

Weitere W.: Orgeln in: St. Josef ob Stainz, um 1860, Vorau, 1867, Schwanberg, 1868, Saazkogel bei Paldau, 1868, Unterschützen, 1870, Oberwart, 1873, Premstätten, 1874, Kapellen an der Mürz, 1875, Raach bei Gloggnitz, 1877.

L.: *Grazer Volksbl.*, 24. 8. 1890; oeml; *Wurzbach*; H. Federhofer, in: *Aus Archiv und Chronik* 4, 1951, S. 47; O. Eberstaller, *Orgeln und Orgelbauer in Österr.*, 1955, s. Reg.; G. Allmer, in: *Principal* 10, 1981, S. 4, 7, 9, 16; H. Heiling, in: *Organa Austriaca* 3, 1982, S. 32, 43, 61, 74, 87ff.; G. Allmer, in: *Bll. für Heimatde.* 59, 1985, S. 61; G. Allmer, in: *Auferstehung einer Kgn. FS ... Pfarre St. Josef*, 2014, S. 14ff.

(S. B. Weiss)

Werner Karl (Carl), Theologe und Beamter. Geb. Hafnerbach (NÖ), 8. 3. 1821; gest. Wien, 4. 4. 1888; röm.-kath. – Sohn des Schulmeisters Joseph W. und dessen Frau Maria Anna W. – W. absolv. das Melker Stiftsgymn. und das Lyzeum Kremsmünster. Anschließend stud. er Theol., 1838–42 in St. Pölten und 1842–45 im Rahmen des Priesterkollegs Frintanum in Wien. Ab 1847 wirkte W. als Prof. für Moral und Metaphysik, ab 1865 für Neues Testament in St. Pölten. 1870 wechselte er an die Univ. Wien, wo er bis 1882 als Prof. Neues Testament lehrte; 1877/78 Rektor. Ab 1881 war W. als Min.rat im Kultusmin. tätig. Die in der absolutist. Ara der kirchl. Aufsicht übertragene Wr. theol. Fak. wurde ab den 1850er-Jahren zu einer Hochburg neuscholast. Theol. ausgebaut, was Widerstände an der Univ. hervorrief. Diese kulminierten im Gefolge der röm. Maßregelung von →Anton Günther 1857 sowie der Diskussion um das Vatikan. Konzil 1869/70. Mit der Berufung W.s verband →Karl v. Stremayr das Ziel, eine gemäßigt-kirchl. Linie der Theol. zu etablieren, die zwischen